



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit**

**Kleczkowski, Adam**

**Krakowie, 1923/1926**

die sächsischen u. sächsisch-friesischen Dialekte auf dem Boden der  
Niederlande § 32

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

sprache. In unseren Ps. hat das Part. Praet. immer *gi-*, das oft auch im ganzen Verbum herrscht u. ihm eine perfektive Bedeutung verleiht. cf. Wörterbuch.

§ 32. Die sächsischen u. sächsisch-friesischen Dialekte auf dem Boden der Niederlande werden von neueren Forschern an das Westfälische angeschlossen. cf. Lasch § 13.

J. te Winkel, Geschichte der niederländischen Sprache im Grundriß Pauls I 791, gibt folgende Charakteristiken der jetzigen sächsischen Mundarten innerhalb der niederländischen Grenze an:

1. germ. *au* u. *o(u)* sind oft  $\bar{a}$  u. *a* (so geschrieben in Hss. des 14—15 Jhs.;  $\bar{a}$  auch schon oft in Hs. M des Heliand); in den Ps.  $o: a_3 \Leftarrow au, o: a_{6+1} \Leftarrow o(u)$ .

2. germ. *ao* ist nicht *ie* sondern  $\bar{e}$  (oder auch *ei*), auch in Hss. des 14—15 Jhs. (im Heliand: *io: eo*); in den Ps. *ia*.

3. germ. *al + d(t)*, *ol + d(t)* sind nicht *ou + d(t)*; in den Ps. *al*, für *ol* kein Beispiel.

4. germ. *egi* (auch *agi*) wird niemals *ei*; *gein-*: *gegin-*.

5. das Pron. 2. Pers. Plur. ist *ic...*

6. das part. Präfix ist *e-* (=  $\bar{e}$ ), im Mittelalter aber *ge-*, im Heliand *gi-*; in den Ps. immer *gi-*.

7. Die Pluralendungen des Präsens sind nicht *e(n)*, *t*, *e(n)* sondern *t*, *t*, *t* oder *d*, *d*, *d*; im Heliand  $\bar{d}$ ,  $\bar{d}$ ,  $\bar{d}$ ; in den Ps.  $\bar{d}$ : *nt*.

Also 1, (3), 6 stimmt überein, 2, 4, 7 nicht, für 5 gibt es keine Belege.

§ 33. II. Das Ostfälische d. h. das Gebiet der mittleren Weser bis zur Elbe im Magdeburgischen teilt nur einige Eigentümlichkeiten mit unseren Psalmen, in anderen weicht es ab. Die Schreibung *a* für zerdehntes *o* wird nur unter schriftsprachlichem Einfluß angenommen u. ist daher nie so durchgeführt wie in anderen Teilen; *auw* für *ouw* im sonstigen Gebiet, aber *gitraugian*, *scauuade* sind ältere Formen; wie *ik* u. *ek*, *mik* u. *mek* im Ostfälischen haben die Ps. *mik: mek*, aber dieser Wechsel kann auch hier durch den Akzent erklärt werden.

Für  $\bar{u}s$ ,  $\bar{u}sik$  steht, soweit sie nicht durch *uns* ersetzt sind, bis in den Anfang des 14. Jhs. *os*, dagegen  $\bar{u}se$  im Possessivum; in den Ps. *user*, *unser*, *unsik*, *n fr*.

In Part. Prät. wird statt der mundartlichen Vorsilbe *e-* gewöhnlich schriftsprachliches *ge-* gebraucht oder die präfixlose Form. *von* u. *van*, das hier schriftsprachlich ist; in den Ps. kommt